

# Gemeindebrief

## Evangelisch-reformierte Gemeinde zu Dresden

Ein Psalm zu singen  
wenn meine Hoffnung  
nur noch am  
seidenen Faden hängt

dann wäre ich gern  
die Ranke vor  
meinem Fenster mit  
ihrer Suchbewegung  
zum Licht

ein wilder  
Bienenschwarm  
über erfüllter  
Wasserader

eine Briefftaube  
ganz und gar  
mit dem Sonnen-  
kompass im Kopf

was sage ich  
der Blütenküsser  
Kolibri um an den  
süßesten Göttertrank  
zu gelangen zapft  
er mit dem Schnabel  
den Kelchboden an  
zwanzig Blüten  
pro Minute

*„Ein Psalm zu singen“ (1992) von Eva Zeller*

Eva Zeller (geb. 1923 in Eberswalde) wuchs in Brandenburg und Sachsen-Anhalt auf. Ihr Studium der Germanistik und Philosophie führte sie nach Greifswald, Marburg und Berlin. Ihr erster Mann, ein Kirchenmusiker, blieb im Krieg. Ihre gemeinsame Tochter wurde im März 1945 auf der Flucht geboren. 1950 heiratete sie den Pfarrer und Kunsthistoriker Reimar Zeller. 1956 verließen beide die DDR und zogen nach Namibia. Ihr weiterer Lebensweg führte die Schriftstellerin nach Düsseldorf, Heidelberg und Berlin.

Eva Zeller erzählt in ihren Büchern u.a. von ihren Erfahrungen im Nationalsozialismus, aber auch von den Erfahrungen mit der Apartheidpolitik im damaligen Südafrika. Neben zahlreichen Preisen wurde ihr 1999 von der Augustana-Hochschule Neuendettelsau die theologische Ehrendoktorwürde verliehen.



**28. Jahrgang**  
**3. Ausgabe**  
**Juni / Juli 2022**

## Predigt vom 8. Mai 2022

*„Wie lange, HERR, rufe ich schon um Hilfe, du aber hörst nicht! Ich schreie zu dir: Gewalttat! Du aber hilfst nicht! Warum lässt du mich Unrecht sehen und schaust dem Unheil zu: Vor mir ist Unterdrückung und Gewalttat! Und Streit ist entstanden, und es erhebt sich Zank.“*

(Habakuk 1,2-3 in der Übersetzung der Zürcher Bibel)

Liebe Gemeinde,

vor etwa zwei Wochen ist in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung ein Artikel erschienen mit dem Titel: Der verharmloste Gott.<sup>1</sup> Geschrieben wurde dieser Artikel von der Theologin Gabriele Scherle und ihrem Mann, dem Theologen Peter Scherle. Peter Scherle war bis vor zwei Jahren der Direktor des Theologischen Seminars der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Und seine Frau Gabriele Scherle war die Pröpstin der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau für das Gebiet Rhein-Main. Gabriele und Peter Scherle gehen in ihrem Artikel für die FAZ der Frage nach, wie in der Kirche über „Frieden“ gesprochen wird. Sie sagen: Wenn in der Kirche vom Frieden gesprochen wird, dann wird meistens von der *Sehnsucht* nach Frieden gesprochen; von der *Hoffnung* auf Frieden. In der Kirche *träume* man vor allem vom Frieden. Für Gabriele und Peter Scherle steht fest: Das Wort „Frieden“ ist in der Kirche eine Chiffre geworden für den großen Menschheitstraum einer schönen, heilen Welt. Gabriele und Peter Scherle kritisieren das. Laut Gabriele und Peter Scherle befördert die Kirche eine kitschige, romantisierte, naive Vorstellung vom Frieden. Aus ihrer Sicht blendet das kirchliche Träumen vom Frieden etwas Wichtiges aus: Nämlich die Tatsache, dass Frieden bedeutet, dass das Unrecht beendet werden muss – und zwar durch Benennung des Unrechts und durch Bestrafung der Täter. Gabriele und Peter Scherle schreiben: „Wenn das Zusammenleben im Gemeinwesen gestört wird, wenn Menschen verletzt werden, dann kann der „Friede“ nur wiederhergestellt werden, wenn die dafür Verantwortlichen einen Preis zahlen. Ohne „Vergeltung“, ohne einen Ausgleich für den Schaden, kann es keinen Frieden geben. Auf dem Feld des Rechts ist dies bis heute selbstverständlich. Sofern eine Tat rechtsverbindlich festgestellt wird, kann sie – je nach Schwere der Tat – bestraft werden. Der Rechtsfrieden kommt ohne Strafrecht nicht aus. [...] Wir nennen diesen Zusammenhang zwar nicht mehr Vergeltung, sprechen aber nach wie vor von Sühne als Sinnzusammenhang des Strafrechts. [...] Es geht darum, eine Täterin oder den Täter [...] haftbar zu machen. Anders wäre ein Zusammenleben von den zu Opfern gemachten Menschen mit den Tätern nicht mehr denkbar.“ Für Gabriele und Peter Scherle steht fest: Wer Frieden will, der muss darüber sprechen, wer für den Unfrieden verantwortlich ist. Sie stellen die Frage: Wer ist dafür verantwortlich, dass Unfrieden herrscht? Und sie stellen die Frage: Wie sollten die Menschen, die für den Unfrieden verantwortlich sind, zur Verantwortung gezogen werden? Wie sollten sie bestraft werden? Erst wenn es auf diese Fragen eine Antwort gibt, kann es Frieden geben – sagen Gabriele und Peter Scherle. Sie haben dabei ganz konkret den Krieg in der Ukraine vor Augen und halten fest: „Ohne Bestrafung der Täter kann es keinen Frieden mehr geben. [...] Das Blut der Opfer schreit zum Himmel. Gott wird darauf antworten und Rechenschaft fordern von den verantwortlichen Tätern und ihren religiösen Mittätern, aber auch von den Zuschauern, die vor allem mit ihrer Befindlichkeit und einem reinen Gewissen beschäftigt waren. [...] Gegen die entfesselte und vom russisch-orthodoxen Patriarchen Kyrill sakralisierte Gewalt, [...] hilft nur die rechtserhaltende Gewalt der militärischen Verteidigung. Nur so kann die Rückkehr Russlands in die Rechtsgemeinschaft erzwungen werden, die dann vom Internationalen Strafgerichtshof bestätigt werden muss. Bis dahin sollte vor jedem Gebet um Frieden um der Opfer des Krieges willen die Bitte stehen: Möge Gott den getöteten und verletzten Opfern und den Tätern über die Möglichkeiten des Rechts hinaus gerecht werden. „Vergelt's Gott!“ Der russische Oberbefehlshaber Putin und sein religiöser Unterstützer Patriarch Kyrill sollten sich vor dieser Bitte fürchten.“

Gabriele und Peter Scherle sagen: Es braucht eine Bestrafung der Täter. Es braucht einen Prozess vor dem Internationalen Strafgerichtshof. Und sie sagen: Es gibt über dieses weltliche Gericht hinaus noch das göttliche Gericht, das Jüngste Gericht. An diesem göttlichen Gericht führt kein Weg vorbei. Mehr noch: Ohne Gericht und Strafe, gibt es keinen Frieden. Davon sind Gabriele und Peter Scherle überzeugt. Und darum wollen Gabriele und Peter Scherle die Vorstellung eines richtenden, strafenden Gottes wiederbeleben – und sie hoffen, dass im Zuge dessen wieder mehr darüber gesprochen wird, wer woran Schuld hat; wer wofür Verantwortung trägt; wer wie bestraft werden muss. Sie hoffen, dass sich die Kirche dafür einsetzt, dass die Verantwortlichen zur Verantwortung gezogen werden. Wenn es nach Gabriele und Peter Scherle geht, dann sollte wieder mehr von Schuld, Verantwortung und Strafe gesprochen werden – vom strafenden, richtenden Gott und dem Jüngsten Gericht.

Liebe Gemeinde, ist es das, was die Kirche in der aktuellen Situation ins Feld führen sollte: die Vorstellung eines Jüngsten Gerichts? Sind Worte wie „Bestrafung“, „Vergeltung“, „rechtserhaltende Gewalt“ das, was die Kirche jetzt einbringen sollte in die aktuellen Diskussionen? Ich muss an den Propheten Habakuk denken – ein Prophet, der sagt, dass Gott Unrecht bestraft; ein Prophet, der sagt, dass Gott niemanden ungeschoren davonkommen lässt. Habakuk gehört zu den Propheten, die man gerne ins Feld führt, um zu zeigen: Gott ist ein richtender, ein strafender Gott. Es lohnt sich, diesen Propheten genauer unter die Lupe zu nehmen. Denn was Habakuk über den richtenden und strafenden Gott schreibt – das geht in eine andere Richtung als die Gedanken von Gabriele und Peter Scherle. Habakuk spricht zwar viel vom Gericht Gottes, aber es geht ihm gerade nicht einfach *nur* darum, dass die Täter bestraft werden und die Verantwortlichen zur Verantwortung gezogen werden. Habakuk schaut darüber hinaus. Und das, worauf es Habakuk ankommt, das finde ich wichtig für die aktuellen Diskussionen.

Doch zunächst einmal die Frage: Wer war Habakuk? Habakuk ist ein Prophet, über den wir praktisch nichts wissen. Am Anfang des Buches steht nicht einmal, zu welcher Zeit er auftritt. Anders als bei Jesaja, Ezechiel, Amos oder Hosea, wird am Anfang von Habakuk nicht gesagt, wer zu der Zeit von Habakuk König war. Es wird aber von den Chaldäern berichtet – und Chaldäer, das ist in der Bibel ein Beiname der Babylonier. Im Buch des Propheten

---

<sup>1</sup> FAZ vom 27.04.2022, Seite 11.

Habakuk ist davon die Rede, dass die Babylonier an Macht gewinnen und andere Völker unterwerfen. Das könnte man als Hinweis auf die Ereignisse um das Jahr 600 vor Christus verstehen. Vielleicht sind die „Babylonier“ im Buch Habakuk aber auch einfach nur eine Chiffre für eine andere große Macht, die Habakuk lieber nicht direkt beim Namen nennen will. Dass die Babylonier genannt werden, und eine andere Großmacht gemeint ist, ist gut möglich: Es werden in der Bibel immer wieder Großmächte aus vergangenen Zeiten genannt, um damit auf zeitgenössische Großmächte anzuspielen. Kurzum: Die Rede von den Chaldäern/Babyloniern hilft nicht wirklich weiter, um festzustellen, ob Habakuk auch zur Zeit der Chaldäer/Babylonier in Erscheinung getreten ist.

Auch der *Name* Habakuk hilft nicht weiter. Die Namen der Propheten sind ja oft ein Schlüssel für das Verständnis der Botschaft eines Propheten. Die Namen der Propheten sind oft Kunstnamen, die etwas Wesentliches über den Propheten aussagen – aber der Name Habakuk hilft nicht wirklich weiter. Habakuk ist wahrscheinlich ein Lehnwort aus dem Akkadischen. Da gibt es das Wort habbaququ bzw. hambaququ – und das bezeichnet eine Pflanzensorte, die man heute nicht mehr bestimmen kann. Vielleicht war es ein basilikumartiges Gewächs, denn im Arabischen, das mit dem Akkadischen verwandt ist, gibt es bis heute das Wort: habaq. Und habaq heißt: Basilikum. Kurzum: Auch die Entschlüsselung des Namens hilft uns nicht wirklich weiter, um herauszufinden, wer dieser Habakuk war. Was uns jedoch einen Hinweis gibt, ist das, worüber Prophet Habakuk in seinem Buch klagt.

Habakuk klagt über das Entstehen einer Zwei-Klassen-Gesellschaft (vgl. Hab 2,6ff.). Habakuk klagt darüber, dass Menschen finanziell ausgebeutet werden. Er klagt darüber, dass sich manche Menschen auf Kosten anderer Reichtum anhäufen. Er klagt darüber, dass Menschen unterdrückt werden; Gewalt ausgesetzt sind. Die sozialen und finanziellen Ungerechtigkeiten, die Habakuk beklagt, die lassen sich für Israel so erstmals um das Jahr 700 feststellen. Es ist die Zeit, wo sich in Israel so etwas wie eine obere Klasse herausbildet: Da sind Menschen, die vom wirtschaftlichen Aufstieg Israels profitieren – auf Kosten anderer. Der Gewinn des wirtschaftlichen Aufstiegs wird nicht gerecht verteilt. Die Vorstellung, dass Gewinn gerecht verteilt werden muss, die hat sich damals noch nicht etabliert. Im Gegenteil: Die Aufsteiger wollen die politische Macht, die sie durch den wirtschaftlichen Aufstieg gewinnen, erst einmal absichern. Sie halten die, die für sie arbeiten, klein – und schrecken vor Unterdrückung und Gewalt nicht zurück. Habakuk prangert dieses Unrecht an.

Habakuk rattert all das Unrecht aber nicht einfach nur runter, sondern er macht das – im hebräischen Text – auf eine geradezu poetische Art und Weise: Er nimmt die traditionelle Form eines Totenklageliedes und füllt diese alte, traditionelle Form mit seinen eigenen Erfahrungen von Leid und Unrecht. Ein ganzes Kapitel lang schreibt sich Habakuk von der Seele, was ihn wütend macht; was ihn verzweifeln lässt; was ihn traurig macht. Habakuk schreibt es sich von der Seele. Er lässt seinen Gefühlen freien Lauf – denn genau das braucht es: Einen Freiraum für Gefühle. Diesen Freiraum für Gefühle braucht es auch in der jetzigen Zeit.

Wir haben in den letzten Tagen, beim Gespräch am Nachmittag, beim Donnerstagstreff, beim Bibelgespräch immer wieder angefangen über die Frage zu diskutieren, wie sich Deutschland in der jetzigen Situation verhalten sollte. Und dabei ist deutlich geworden, dass diese Frage viele Ängste hervorruft. Ängste, gesättigt mit Erfahrungen aus der Kindheit und Jugend. Wir haben über diese Ängste gesprochen. Und wir haben über die Erfahrungen hinter diesen Ängsten gesprochen. Es braucht bei ethischen Entscheidungsprozessen Raum für Ängste, für Erschütterung, für Ratlosigkeit. Ethische Entscheidungsprozesse erfordern nicht nur Pragmatismus. Ethische Entscheidungsprozesse erfordern nicht nur den Austausch rationaler Argumente. Ethische Entscheidungsprozesse brauchen auch den Raum für Gefühle. Wie sehr es diesen Raum braucht, das merke ich auch bei unseren jetzigen Konfis. Wir haben darüber gesprochen, wie das Gebet ein Freiraum für Gefühle ist. Wir haben darüber gesprochen, dass es beim Gebet darum geht, sich zu fragen: Was habe ich die letzten Tage Schönes erlebt? Was hat mich enttäuscht? Was hat mich traurig gemacht? Wo habe ich mich vielleicht über mich selbst geärgert? Was wünsche ich mir? Wir haben für diese Fragen jeweils Kerzen angezündet. Wir sind auch zur Elbe gegangen und haben für die Antwort auf eben solche Fragen Steine in die Elbe geworfen. Wir haben auch das Gebets-Tagebuch kennengelernt und gezeichnet und gemalt, wie es uns gerade geht. Fast eine ganze Stunde lang haben sich die Jugendlichen an den einzelnen Stationen Zeit genommen und allein oder zu zweit bei den Kerzen gesessen, oder haben Gebets-Tagebuch geschrieben, gezeichnet. Zu zeichnen, zu schreiben und zu malen hatten sie genug. Denn da ist genug, was einen Ort braucht. Welche Bilder stehen mir vor Augen, wenn ich an das Leid denke? – dafür nimmt sich auch Habakuk Zeit und malt Wort für Wort, Vers für Vers, Bilder von Gewalt und Unterdrückung. Er hält Zeile für Zeile fest, wie er die Zwei-Klassen-Gesellschaft seiner Zeit erlebt. Und so nimmt sich Habakuk ein ganzes Kapitel lang Zeit, das Leid und Unrecht seiner Zeit zu beklagen.

Und genau das wird meiner Meinung nach viel zu oft vergessen, wenn es um die Vorstellung von einem strafenden, richtenden Gott geht: Die Vorstellung von einem strafenden, richtenden Gott, und die damit einhergehende Vorstellung von einem Gericht, die zielt zunächst einmal darauf ab, dass mit dem „Gerichtssaal“ ein Ort für Klage geschaffen wird – für Klage über Unrecht, Unterdrückung, Gewalt, Ausbeutung, Leid. Propheten wie Habakuk sprechen von einem strafenden, richtenden Gott, um damit einen imaginären Gerichtssaal zu schaffen, in dem sie ihre Klage erheben können. Die Rede von einem richtenden, strafenden Gott, die zeigt, dass es angesichts von Krieg und Gewalt genau das braucht: Orte für Erschütterung, für Ängste, für Trauer, für Wut, für Enttäuschung. Dass diese Orte geschaffen werden – in den Kirchen und außerhalb der Kirchen – meiner Meinung nach sollten sich Kirchen genau dafür in diesen Wochen und Monaten einsetzen. Es braucht Orte für Erschütterung, Angst, Trauer, Wut, Enttäuschung, Ratlosigkeit. Und es braucht ebenso Orte, wo Menschen, die Krieg, Flucht und Gewalt erlebt haben, therapeutische Begleitung finden. Sich für diese professionelle, sozialpsychiatrische und therapeutische Infrastruktur einzusetzen, damit traumatisierende Erlebnisse verarbeitet werden können – auch das ist langfristige Friedensarbeit; und sie ist auch jetzt schon akut notwendig.

Gabriele und Peter Scherle würden jetzt vielleicht sagen: Schön und gut, aber am Ende muss es doch eben auch um die Täter gehen – auch bei Habakuk werden doch schließlich am Ende die Täter bestraft! Am Ende werden doch

auch bei Habakuk diejenigen, die für das Unrecht verantwortlich sind, zur Verantwortung gezogen! Am Ende geht es eben doch auch bei Habakuk darum, dass der richtende Gott richtet, der strafende Gott bestraft. Das stimmt nicht ganz: Habakuk geht es eben gerade *nicht* primär darum, dass die Täter bestraft werden. Habakuk geht es primär darum, dass das Unrecht an sich beendet wird – ein für allemal. Die große Vision Habakuks ist nicht einfach nur die Bestrafung der Täter. Die große Vision Habakuks ist die endgültige Beseitigung von Gewalt und Unterdrückung. Ich finde, dieser Ansatz sollte auch heute leitend sein: Auch heute sollte es *nicht nur* darum gehen, wie die Verantwortlichen zur Verantwortung gezogen werden können – sondern es sollte auch darum gehen, wie wir den Nationalismus, die nationalistische Paranoia, ein für allemal überwinden können. Es geht eben *nicht nur* darum, den Handlangern des Nationalismus das Handwerk zu legen, sondern dem Nationalismus selbst. Auch Habakuk geht es darum, dass Gewalt an sich ein für allemal ein Ende hat – es geht ihm eben gerade *nicht nur* darum, dass die aktuellen Träger der Gewalttätigkeit bestraft werden. Die Vorstellung vom richtenden, strafenden Gott, läuft also darauf hinaus zu überlegen: Was können wir tun, um ein für allemal zu beenden, was Leid über uns bringt? Was können wir tun, um den Nationalismus ein für allemal zu überwinden? Ich finde, es ist wichtig, genau diese Fragen zu stellen. Und es ist wichtig, sich auf der Suche nach Antworten darüber zu verständigen, welchen Weg wir über das Jetzt hinaus langfristig einschlagen wollen. Die Weichen für die Zukunft – für den Frieden, auf den wir hoffen – die werden schon heute gestellt. Und darum gilt es schon jetzt zu fragen: Was können wir tun, um den Nationalismus an sich ein für allemal zu überwinden?

Wie wäre es mit einem Buch für den Geschichtsunterricht, das von historisch-pädagogisch versierten Fachkräften aus verschiedenen Ländern gemeinsam verfasst wurde und sowohl in den Schulen von Moskau und Budapest, als auch von Paris und Odessa verwendet wird? Wie wäre es, wenn zumindest eine Stunde pro Woche Jugendliche aus Bulgarien, Irland und Italien – oder Auszubildenden aus Deutschland, Finnland und Moldawien, aus Mexiko, Japan und Algerien – auf digitalem Wege gemeinsam unterrichtet werden würden? Wie wäre es, wenn die Förderung länderübergreifender, transkultureller Musikprojekte und Naturschutz-Freizeiten verstärkt würde? Wie wäre es, wenn auch auf ökumenischer Ebene eine Verständigung darüber gesucht würde, was Kirchen und Gemeinden vor Ort für die Überwindung von Nationalismus tun können; und wenn es mehr Theologen wie Alexander Fokin gäbe – ein 28-jähriger russisch-orthodoxer Theologe aus Moskau, der an der Theologischen Fakultät in Kiel über evangelisch-orthodoxe Beziehungsgeschichte promoviert und über sein Forschungsprojekt schreibt: „Schon im 19. Jahrhundert bemühten sich viele Theologen auf beiden Seiten, Mauern zwischen der westlichen und östlichen Theologie zu erhalten oder im Zuge des Nationalismus gar neu zu errichten. Meine Arbeit soll unter anderem auch zeigen, dass dies keinesfalls einer ökumenisch fruchtbaren theologischen Arbeit dienen kann.“

Ich glaube: Wo nach Auswegen aus dem Nationalismus gesucht wird, da erfüllt sich auch der Traum, den Habakuk träumt: Der Traum, dass Gewalt ein Ende findet. Der Traum, dass endlich Frieden wird. Amen.

## Singegottesdienst am Ostermontag

Obwohl das Osterfest schon lange zurückliegt, will ich dennoch von Ostern berichten:

In unserem Gemeindebrief war für den zweiten Feiertag ein Singegottesdienst geplant. Diese Abwechslung zu all den Predigten war willkommen. Pfr. Brüder hatte sich gut vorbereitet und begann mit den Biografien von Gesangbuchdichtern.

Als erster wurde Christian Fürchtegott Gellert genannt, er kam wie so viele aus dem Erzgebirge, von ihm gibt es sieben Lieder im Gesangbuch. In Weinböhla gibt es einen Gellertberg, dort findet jährlich das Pfingstsingen statt, eine Straße ist auch nach ihm benannt. Da ich keine Singstimme habe, sind es für mich umso mehr die Texte, die mich ansprechen. Mein

Lieblingslied ist: „Befiehl du deine Wege“. Das Lied mit seinen 12 Strophen beginnt also jeweils mit einem Psalmwort, fortlaufend von Psalm 37, 5, dies Wort ist mein Konfirmationsspruch. Es ist also leicht das ganze Lied sich zu merken und in der richtigen Reihenfolge zu sprechen, ich tue es öfter, so in ruhigen Stunden oder wenn ich an der Haltestelle auf die Straßenbahn warte. Zur Zeit ist mir aber das Gesangbuchlied Nr. 430 wichtiger, der Text „Gib Frieden Herr, gib Frieden...“ ist wie ein Gebet, und unsere Welt braucht diesen Frieden. Dieser Singegottesdienst am zweiten Osterfeiertag war abwechslungsreich, bildend und recht österlich, meinen Dank dafür.

Elsa Girwert

## Wird schon werden – mein Wochenende mit den Konfis 2022

„Oh je“ dachte ich nicht zum ersten Mal an diesem Freitag, als ich nach Dresden fuhr, um Fabian beim Konfi-Wochenende zu unterstützen. Oh je, das kann was werden. Ich komme die Treppe hoch und ich treffe auf zwei Gruppen. Die Mädchen, die mit der Zubereitung der Pizza beschäftigt waren; und die Jungs, die zwar beieinandersaßen, aber kein Wort miteinander wechselten. Oh je. Und ich mittendrin; selbst etwas nervös und unsicher. Es ist schließlich eine Weile her, dass ich 14 Jahre alt war.

Aber im Laufe des Abends wurde alles anders. Besser. Ehrlich gesagt, sogar grandios.

Ich könnte keinen Zeitplan von dem Wochenende erstellen. Für mich ist es nur eine Aneinanderreihung von großartigen Erlebnissen. Ein Diavortrag, der durcheinandergelassen ist und ohne System abge spielt wird: Das Volleyballspielen, bis es dunkel wurde. Die Faszination Kerze und Luftballon. Die „Innere Landkarte“ und die anderen spielerischen Möglichkeiten des Kennenlernens, die Diskussionen und Gespräche. Was ist Glauben für dich? Wie siehst du Gott? Was verstehst du unter der Trinität? Die Fragen wurden zerlegt. Wir kamen vom hundertsten zum tausendsten. Wir zerpflückten die Worte, die uns zwar bekannt, aber dann doch fragwürdig vorkamen. Bei der

Vorbereitung des Gottesdienstes habe ich erfahren, worüber die Jugendlichen mit Fabian in den letzten Monaten gesprochen haben, was sie sich erarbeitet haben, wie sie Religion und Glauben erlebbar gemacht haben. Welche Wünsche und Träume sie haben. Was sie von der Zukunft erhoffen und auch erwarten. Welche Fragen sie an ihre Religion und Theologie haben, und was sie damit anstellen wollen. Was sie ändern würden. Und vor allem, welche Antworten sie im Gespräch auf viele ihrer Fragen innerhalb der

Gruppe gefunden haben, aber nun wissen wollen, wie die Erwachsenen darüber denken.

Aber viel mehr habe ich die Jugendlichen selbst kennengelernt. Ich habe sie nicht ausgefragt, ich habe ihnen zugehört. Ich habe oft nur begeistert dagesessen und war glücklich. Denn ich habe in diesen Jugendlichen die Zukunft gesehen. Und ich kann die Erwachsenen beruhigen: es wird gut werden. Lasst sie mal machen. Sie wissen schon, worauf sie hinauswollen.

Ulrike Schumann

## Unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden

### **Thomas**

#### Wie lautet dein Konfirmationsspruch?

„Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.“ (Markus 9,23 – Lutherbibel 2017)

#### Warum hast du dir diesen Konfirmationsspruch ausgesucht? Was bedeutet dieser Spruch für dich?

Ich habe mir diesen Spruch ausgesucht, weil ich es wichtig finde, dass man an sich selbst und andere glaubt. Denn wenn man an sich selbst glaubt, kann man sehr viel mehr erreichen als wenn man es nicht tut. In vielen Situationen reicht es auch aus, nur kurz an sich zu glauben, um ein Problem zu lösen anstatt andere Sachen auszuprobieren. Einfach nur dran glauben kann manchmal so viel mehr sein wenn man mal genau darüber nachdenkt.

#### Was macht Glauben für dich aus?

Mein Glauben ist für mich wichtig, weil ich nie das Gefühl hab, allein zu sein und immer wen an meiner Seite zu haben. Mein Glaube ist mir wichtig, weil ich immer ein gewisses Gefühl von Sicherheit habe. Mein Glaube ist mir wichtig, weil Gott immer bei mir ist und mich schützt.

#### Was gefällt dir an unserer Gemeinde? Was würdest du dir für Veränderungen wünschen?

Ich hätte gern, dass die Gottesdienste interaktiver werden.

#### Welches Buch, welchen Film, welches Album, welche Serie würdest du jedem empfehlen mal zu lesen/sehen/hören?

Point Break. (Ein Film aus dem Jahr 2015)

### **Clara**

#### Wie lautet dein Konfirmationsspruch?

„Wer mit Tränen sät, wird mit Freude ernten.“ (Psalm 126,5 – Die Gute Nachricht Bibel)

#### Warum hast du dir diesen Konfirmationsspruch ausgesucht? Was bedeutet dieser Spruch für dich?

Ich habe mir diesen Spruch ausgesucht, weil ich finde dieser Spruch hat viele verschiedene Bedeutungen je länger man darüber nachdenkt. Einerseits finde ich, wenn man etwas anfängt, in die Wege leitet oder den ersten Schritt macht, dann kann man am Ende auch stolz darauf sein, was man davon zurückbekommt: Also die ganze Erfahrung, Lebensweisheiten oder den Spaß, den man auf diesem Weg hatte. Andererseits nehme ich diesen Spruch auch sehr persönlich. Denn wenn ich zuhause im Garten bin, dann finde ich die Ruhe in mir und sehe auch wie sich die Erde weiterentwickelt, welche Blume und Pflanzen anfangen zu blühen und was sich dem Ende zuneigt.

#### Was macht Glauben für dich aus?

Glauben bedeutet für mich: Auch wenn man nicht direkt an genau diesen „Gott“ glaubt, sondern jeder seinen eigenen Gott hat und ihn sich ausmalen kann - du weißt, dass es jemanden gibt, der immer bei dir ist.

#### Was gefällt dir an unserer Gemeinde? Was würdest du dir für Veränderungen wünschen?

Es gibt jetzt nicht direkt diese normalen kirchlichen Regeln, sondern es ist alles ein bisschen lockerer. Auch mit Fabian macht man sehr viele neue, interessante Sachen und Unternehmungen im Konfi-Unterricht.

#### Welches Buch, welchen Film, welches Album, welche Serie würdest du jedem empfehlen mal zu lesen/sehen/hören?

„Die Goldfische“. Das ist super, wenn man das mit Freunden zusammenschaut. Man lacht auf jeden Fall sehr viel.

### **Jacob**

#### Wie lautet dein Konfirmationsspruch?

„Prüft aber alles und behaltet das Gute.“ (1. Thessalonicher 5,21 – Basisbibel)

#### Warum hast du dir diesen Konfirmationsspruch ausgesucht? Was bedeutet dieser Spruch für dich?

Ich habe mir diesen Spruch ausgesucht, weil er verdeutlicht, dass man sich auf das Gute im Leben fokussiert. Man muss sich überlegen, ob das, was man tut, sinnvoll und erfüllend ist. Das als normal erscheinende zu hinterfragen ist wichtig, um sich dem zu widmen, was Spaß macht. Zufriedenheit entsteht erst, wenn jeder Tag mit interessanten Dingen bespickt ist. Dann wirst du ein Segen sein.

#### Was macht Glauben für dich aus?

Glauben bedeutet für mich, dass ich auf den Herrn vertrauen kann, der das Gute aufblühen lässt.

#### Was gefällt dir an unserer Gemeinde? Was würdest du dir für Veränderungen wünschen?

Mir gefallen die Offenheit und die Freiheiten während der Konfizeit – die viel sinnvolleren Aktivitäten, die wir zusammen erlebt haben, als in anderen Gemeinden.

#### Welches Buch, welchen Film, welches Album, welche Serie würdest du jedem empfehlen mal zu lesen/sehen/hören?

Leonard Cohen: „Live in Dublin“ - „Famous blue raincoat“, „First we take Manhattan“, „Everybody knows“.

## Ida

### Wie lautet dein Konfirmationsspruch?

„Denn wenn ihr mich von ganzen Herzen suchen werdet, so werde ich mich von euch finden lassen.“ (Jeremia 29,13 – Lutherbibel 2017) und „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ (Genesis 1,1 – Zürcher Bibel)

### Warum hast du dir diesen Konfirmationsspruch ausgesucht? Was bedeutet dieser Spruch für dich?

Zu Jeremia 29,13: Ich habe mir diesen Spruch ausgesucht, weil man ihn je länger man darüber nachdenkt, immer wieder neu verstehen kann. Zum einen geht es natürlich um den Glauben. Glauben bedeutet für mich nicht nur „Pflichtbesuche“ in der Kirche und ein Gebet am Tag, vielmehr sollte man auch danach handeln, sich damit auseinandersetzen, neu definieren und auch hinterfragen. Mit ganzem Herzen danach suchen, was Glauben für mich persönlich bedeutet, und so zum Herrn finden, das bedeutet dieser Spruch für mich. Doch sollte auch jede Person - meiner Meinung nach - nach dieser Devise handeln, da sie aussagt, dass man nichts geschenkt kriegt, vor allem nicht Freundschaft, wenn man sich nur halbherzig darum bemüht. Also in jeder Hinsicht nach diesem Spruch zu handeln, das bedeutet er für mich.

Zu Genesis 1,1: Dieser Spruch bedeutet für mich, wie einfach beschaffen die Welt eigentlich ist. Dieser Gedanke, wenn man diesen Spruch hört, kann total beruhigend sein. Denn wie unwichtig und nebensächlich wirken doch unsere Alltagsprobleme – eine schlechte Note, eine verpasste Bahn – wie albern, sich darüber aufzuregen, wenn man daran denkt, wie Gott aus dem Nichts die Welt erschaffen hat. An einem Tag. Durch diesen Spruch wird einem die Grundsätzlichkeit der Dinge bewusst.

### Was macht Glauben für dich aus?

Glauben bedeutet für mich: Teil von etwas Großem/einer Gemeinschaft zu sein. An die guten Werte zu glauben. Zu lieben. Zu helfen. Zu definieren, nachzudenken, zu fragen, auseinanderzusetzen.

### Was gefällt dir an unserer Gemeinde? Was würdest du dir für Veränderungen wünschen?

Mir gefällt die Gemeinschaft, die Lage, der Konfi-Unterricht, die Freiheit des Glaubens. Mir gefällt nicht, dass wir nur alle zwei Wochen Konfiunterricht haben.

### Welches Buch, welchen Film, welches Album, welche Serie würdest du jedem empfehlen mal zu lesen/sehen/hören?

Serie: Friends. Lied: Happier than ever (Billie Eilish). Buch: Tote Mädchen lügen nicht. Film: My Girl.

## Charlotte

### Wie lautet dein Konfirmationsspruch?

„Auch wenn alles einmal aufhört – Glaube, Hoffnung und Liebe nicht. Diese drei werden immer bleiben; doch am Höchsten steht die Liebe. (1. Korinther 13,13 – Gute Nachricht Bibel)

### Warum hast du dir diesen Konfirmationsspruch ausgesucht? Was bedeutet dieser Spruch für dich?

Ich habe mir diesen Spruch ausgesucht, weil er auch Teils der Wahrheit entspricht: (1) In jedem steckt Liebe – ob man etwas Böses getan hat oder nicht; trotz alledem ist in einem die Liebe. (2) In jedem steckt Hoffnung. Die Hoffnung stirbt zuletzt. Man hofft auf die letzte Minute, dass etwas funktioniert. (3) In jedem steckt Glaube: Man glaubt immer, ob an eine gute Note oder andere Sachen. (4) Glaube, Liebe, Hoffnung, alle drei bleiben, ob man tot ist oder ob man lebt oder ob man traurig ist: Glaube, Liebe, Hoffnung ist immer da.

### Was macht Glauben für dich aus?

Glauben bedeutet für mich, dass jeder glaubt, ob an Gott oder an sich selbst, weil Glaube seit der Geburt in einem steckt. Und Hoffnung und Liebe genauso.

### Was gefällt dir an unserer Gemeinde? Was würdest du dir für Veränderungen wünschen?

Mir gefällt an der Gemeinde, dass sie offen ist für alles und sich nicht an die Regeln vor 100 Jahren hält. Mir gefällt auch, dass man die Gemeinde mehr miteinbindet.

### Welches Buch, welchen Film, welches Album, welche Serie würdest du jedem empfehlen mal zu lesen/sehen/hören?

Das Lied „Somewhere over the rainbow“ von Israel Kamakawiwo'ole.

## Smilla

### Wie lautet dein Konfirmationsspruch?

"Seid aber Täter des Wortes, nicht bloß Hörer!" (Jakobus 1,22 - Zürcher Bibel)

### Warum hast du dir diesen Konfirmationsspruch ausgesucht? Was bedeutet dieser Spruch für dich?

Ich habe mir diesen Spruch ausgesucht, weil ich finde, dass er eine sehr wichtige Botschaft rüberbringt und zwar dass man nicht bloß an den Glauben glauben soll - klar gehört das auch dazu - aber vor allem, dass man sich auch für ihn einsetzen soll. Dieser Spruch motiviert einen auch etwas zu tun und nicht immer nur zuzuhören wie andere etwas tun, sondern auch mal selbst Hand anzulegen und allein oder gemeinsam mit Freunden für das zu kämpfen, was man wirklich will. Aber wirklich allein ist man dabei ja nie, denn Gott ist immer bei uns.

### Was macht Glauben für dich aus?

Glauben bedeutet für mich, nicht zu wissen, aber zu vertrauen - darauf dass jemand dich auffängt wenn du dich fallen lässt und dass immer jemand Schützendes an deiner Seite steht.

### Was gefällt dir an unserer Gemeinde? Was würdest du dir für Veränderungen wünschen?

Mir gefällt alles!

### Welches Buch, welchen Film, welches Album, welche Serie würdest du jedem empfehlen mal zu lesen/sehen/hören?

Ich würde jedem empfehlen, mal Forest Gump zu gucken, weil das alles eine sehr beeindruckende Lebensgeschichte ist und es auch zeigt, dass du alles aus deinem Leben machen kannst und trotzdem das meiste eigentlich immer dem Zufall überlassen bleibt. Doch wenn du dich anstrengst, kannst es auf jeden Fall in die richtige Richtung lenken.

## Lina

### Wie lautet dein Konfirmationsspruch?

„Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewinnt, und nähme doch Schaden an seiner Seele?“ (Matthäus 16,26a – Lutherbibel 2017)

### Warum hast du dir diesen Konfirmationsspruch ausgesucht? Was bedeutet dieser Spruch für dich?

Ich habe mir diesen Spruch ausgesucht, weil ich der Aussage zustimme. Denn das eigene Wohl ist wichtiger als Geld, Reichtum oder Besitz. Ein Beispiel dafür ist Gigi aus dem Roman „Momo“. Er war ein armer junger Mann, aber er war glücklich, hatte viel Fantasie und hatte Freunde. Als er reich wurde, besaß er viel Geld und zog in eine Art Villenviertel. Doch mit der Zeit wurde er unglücklich. Er verlor fast seine Fantasie und seine Freunde. Für mich bedeutet dieser Spruch, dass es im Leben nicht nur um Geld, Macht, Besitztümer oder Ähnliches geht, sondern dass man glücklich ist und Menschen um sich hat, die einem guttun; denen man vertraut; die für einen da sind. Auch das Zitat von Desmond Tutu: „Ich bin Mensch, weil du Mensch bist.“, setze ich mit diesem Spruch in Verbindung. Ein Mensch kann nur wegen anderen Menschen überleben. (Da hilft einem kein Reichtum.)

### Was macht Glauben für dich aus?

Glauben bedeutet für mich: Gott in sich zu tragen und jedem Menschen eine zweite Chance zu geben, denn die hat er/sie verdient. Denn in jedem Menschen steckt sowohl etwas Gutes als auch was Schlechtes. Glauben bedeutet für mich auch, nicht allein zu sein und in einer Gemeinschaft mit der gleichen Glaubensrichtung, aber einem individuellen Glauben zu sein.

### Was gefällt dir an unserer Gemeinde? Was würdest du dir für Veränderungen wünschen?

Mir gefällt an dieser Gemeinde, dass sie so anders als alle anderen Gemeinden ist. Auf mich hat sie einen lockeren Eindruck. Du kannst selbst bestimmen, wie viel Raum du dem Glauben, der Kirche, der Gemeinde geben willst. Als Beispiel: Bei anderen Konfirmationsunterrichten heißt es dann unter anderem: „Ihr müsst 20mal zum Gottesdienst erscheinen.“ Hier ist es frei entscheidbar. Das soll jetzt nicht so überkommen, dass andere Gemeinden oder Kirchen zu streng sind. Mir persönlich gefällt einfach dieser Freiraum und dieses Vertrauen.

### Welches Buch, welchen Film, welches Album, welche Serie würdest du jedem empfehlen mal zu lesen/sehen/hören?

Ich könnte zwei Bücher und zwei Spiele empfehlen. Das erste Buch ist „Sally Jones: Mord ohne Leiche“. Es wurde in der Perspektive eines Affen, der viel erlebt, erzählt. Es ist mal was anderes und ein sehr mitreißendes Buch. Das zweite Buch ist „Wir sind die Flut“. Dieses Buch erzählt viel Wahres und ist sehr zeitgenössisch zum Thema Umwelt & Flut und Jugendliche. Das erste Spiel, was ich empfehlen kann, ist „Sleuth“. Es ist ein Spiel, was sowohl Teamwork, als auch Alleingang fordert. Ich kenne kein Spiel, was wie dieses ist. Die letzte Empfehlung ist, „stille post extrem“. Es ist ein sehr unterhaltsames Spiel für viele Personen. Hier kann aus dem Wort Engelsflüger Drakula werden.

## Wir im Hofgärtnerhaus

Wir haben einen weiblichen Stammgast, der uns seit Jahren beehrt, aber im Gegensatz zu anderen Stammgästen keine Etage oder Zimmerlage bevorzugt. Die Buchung erfolgt über die Hochschule für Bildende Künste, deren Mitarbeiterin weiß, dass wir auf die schon betagte Dame gut aufpassen bzw. sie sich mit allen Fragen ohne Scheu vertrauensvoll an uns wenden kann. Unser Gast ist, wie man Wikipedia entnehmen kann, schon über 80 Jahre alt und Mitglied in verschiedenen Hochschulgremien. Klein und zierlich von Gestalt, immer ausnehmend elegant gekleidet, trägt sie zumeist einen farblich auf ihre Kleidung abgestimmten kleinen Hut. Kürzlich war sie nicht am gebuchten Tag angereist und ich hatte am nächsten Morgen die Hochschule angemailt, ob sie vielleicht erkrankt sei. Aber nein, sie kam um 10 Uhr morgens sichtlich gehetzt ins Büro und zog in jeder Hand einen Rollkoffer hinter sich her. Eigentlich lag ihr Zimmer in der dritten Etage, aber sie war in großer Eile und so halfen wir ihr mit den Koffern und öffneten ihr ein nah gelegenes Zimmer, damit alles schnell gehen konnte. Sie wollte mit dem einen Koffer, in dem sich die Unterlagen für die in Kürze stattfindende Sitzung befanden, zeitnah ein herbeigerufenes Taxi besteigen und zu ihrem Termin eilen.

Am Nachmittag kam sie dann mit einem Laptop ins Büro und fragte, ob wir ihr helfen könnten, sie wolle eine email versenden und das funktioniere nicht. Es war ein apple-Laptop und aus welchen geheimen Gründen auch immer, erweisen sich diese Geräte bei manchen Gästen als äußerst anfällig, was die

Verbindung mit dem Internet betrifft. Ich scheue mich an den Gästegeräten experimentell tätig zu werden, und fragte, ob sie bei ihren vorhergehenden Besuchen Schwierigkeiten gehabt habe. „Nein, sonst funktioniert das immer“, erwiderte sie und streckte mir den Laptop entgegen. Ich überprüfte, dass ihr Gerät unser WLAN-Passwort zutreffend gespeichert hatte und versuchte die Mail zu versenden. Leider vergeblich, es wollte nicht gelingen, auch die Fehlermeldung war kryptisch: keine Verbindung zum Internet. Ich überprüfte nochmal das Passwort und rief, da unser Systemadministrator online in unser Gäste-WLAN schauen kann, dort an. Er fand den betreffenden Laptop unter dem Vornamen unseres Gastes in den eingeloggten Geräten und meinte, an unserem Netzwerk könne es nicht liegen. Mit dieser Information zog sich die Dame in ihr Zimmer zurück, sie wolle ihren PC-Lehrer anrufen, die Mail sei wichtig und müsse versandt werden. Nach einer halben Stunde kam sie wieder zu uns und teilte mit, dass sie ihren PC-Spezialisten telefonisch erreicht habe und das Problem gelöst sei. Nun aber sei ihr Handy fast ohne Akku, das Ladegerät habe sie in der Eile zu Hause liegen gelassen. Dieses Problem konnten wir mit unserer ansehnlichen Ladekabelkollektion lösen. Zufrieden verließ sie das Büro: „Ich gebe es Ihnen morgen zurück, vielen Dank.“

Am nächsten Tag bedankte sie sich nochmals und gab mir das Kabel, sie habe ja zuhause eines und den einen Tag halte der Akku bestimmt durch. Am nächsten Morgen war sie offensichtlich schon abgereist und Herr Brüder erzählte, dass er noch am Abend ihre

Bekanntheit gemacht habe, als er spät noch im Büro saß. Sie habe ganz verzweifelt an seine Tür geklopft und ihre Bedenken geschildert, ob sie es schaffen würde am nächsten Morgen rechtzeitig aufzuwachen, da sie diesmal schon vor 8 Uhr das Haus verlassen müsse. Die Lösung fand sich in dem Versprechen, sie morgens früh anzurufen und dadurch zu wecken. Mit

welchen Worten der Weckruf erfolgte weiß ich nicht, Herr Brüder hat sich bestimmt etwas Freundliches einfallen lassen. Der nächste Besuch wurde schon am darauffolgenden Tag durch die Hochschule gebucht; die Mail begann mit den Worten: „da sich Frau Prof. Dr. .... bei ihnen immer so wohl fühlt, will sie am .....wieder zu ihnen kommen.“ So soll es sein!

## Praktische Vorsorge für Seele und Körper

Beim „Gespräch am Nachmittag“ am 2. März zu „Vorsorge im Alter“ wurde mir wieder deutlich, wie gut es auch im Alltag ist, in einer „Sorgenden Gemeinde“ zu sein. Gerade als Alleinlebender sollte man sich bemühen, „Sorgende Gemeinschaften“ um sich zu haben und etwas dafür zu tun. Denn nicht nur die geistliche Vorsorge ist für die Seele und das Wohlbefinden wichtig. Da ist das wechselseitige morgendliche Anrufen ein Zeichen, mir und den anderen geht es gut. Bei Unfall, Krankheit und Quarantäne würde mir geholfen. Aber das ist kein Selbstläufer. Es muss organisiert werden. Wer dazu geistig in der Lage ist, sollte dies möglichst zeitig tun.

Als ich mit 72 plötzlich im Gottesdienst wegkippte und in der Notaufnahme des Krankenhauses Fragen beantworten musste, war es gut, dafür die wichtigsten Informationen mit der „Notfall-Info“ schriftlich bei mir zu haben. Die vorsorglich gepackte „Krankenhaustasche“ hätte mir von einem Diakonatsmitglied oder Nachbarn in die Klinik gebracht werden können. Vor der stationären Aufnahme fragte die Krankenhausmitarbeiterin nach Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung. Die hatte ich vor 20 Jahren angefertigt und brauchte nur Adressen und Telefonnummern meiner weit entfernt wohnenden Söhne zu aktualisieren. Solche Informationen sowie ein aktueller Medikamentenplan sollten auch eine Notfalldose im Kühlschrank oder ein Notfall-Umschlag an der Innenseite der Korridortür enthalten.

Beim Gespräch am 2. März waren dafür die Empfehlungen der EKD und der Deutschen Bischofskonferenz aus dem Vorsorge-Ordner und der Broschüre „Nicht(s) vergessen“ hilfreich. Die Blätter für den Vorsorgeordner können unentgeltlich aus einer Datei je nach persönlicher Situation maßgeschneidert heruntergeladen und ausgedruckt werden. Denjenigen, die es wünschen, würde ich dabei helfen. Dabei kann man für sich und Bezugspersonen Übersichten verschaffen z.B. zu aktuellen Daueraufträgen bei Versicherungen, Abos, Spenden usw.

Eine gute, von einem Gemeindeglied selbst angefertigte Notfallmappe hatte sich für ihn, seine von ihm benannten Notfall-Betreuer und die Gemeinde bewährt. Denn als Herr T. plötzlich zu einer Operation und

anschließend auf die Intensivstation musste, war das medizinische Personal gut informiert und abgesichert. In der Mappe hatte unser seit langem sehr gehbehindertes verwitwetes Gemeindeglied die Personen aufgeführt, die ihn im Notfall besuchen und helfen sollten wie Pfarrer, Betreuer (weit entfernt lebend), Zusatzbetreuer aus der Gemeinde, Nachbarin und gute Bekannte.

Es ist beruhigend, wenn man sich sicher sein kann, gut für sich und Bezugspersonen vorgesorgt und möglichst nichts vergessen zu haben.

An dem Gesprächsnachmittag ging es auch um weitere praktische Vorsorge im Alltag, z.B. dem Mindern von Sturzgefahren. Steigt man in die Dusche oder Wanne, sollte ein Telefon leicht greifbar sein.

Ich habe an dem Nachmittag ebenfalls dazugelernt. Wie ich es bei einer Gesprächsteilnehmerin sah, habe nun auch ich meine Hinterohrgeräte unauffällig mit einem Stück Angelschnur verbunden um einem Verlust vorzubeugen. Als Schwerhöriger ist mir das Nutzen der Hörgeräte hilfreich. Doch habe ich damit auch Probleme. Während der Corona-Pandemie und der Maskenpflicht haben manche ein Gerät beim Abnehmen von Maske und Brille verloren. Und das wurde teuer. Auch suchte ich schon oft meine Geräte. Ich stecke die zuzahlungsfreien und praktischen Hörgeräte nur bei Veranstaltungen an die Ohren oder wenn ich mit anderen ins Gespräch komme. Als Alleinlebender ist eine leisere Welt, z.B. auf dem Balkon an einer Hauptstraße von Vorteil. Sehe ich beim Blick auf mein Hörgerätekästchen ein Stück Angelschnur herausragen, weiß ich, die Geräte sind drin.

Um sich möglichst lange körperlich und geistig fit zu halten, sind einige in Wandergruppen, wie Schwester E. oder ich viel mit dem Rad unterwegs, werkeln im Garten und/oder helfen z.B. im Diakonot oder in der Nachbarschaft.

Bei gemeinnütziger Tätigkeit kann eine Aufwandsentschädigung gewährt werden, z.B. über die Bürgerstiftung. Das betrifft alle Altersgruppen. Gerade am Ende der Berufstätigkeit eröffnet eine Ehrenamtsarbeit neue Horizonte und Kontakte und vermeidet Vereinsamung wenn Bezugspersonen wegfallen.

Jürgen Dudeck

## Fast hätte es geklappt!

Nach langem Suchen hatten wir Anfang des Jahres endlich eine Person gefunden, die sowohl als Springerin im Bereich Büro/Rezeption hätte aushelfen, als auch im Bereich Hauswirtschaft und Catering hätte unterstützen können! Der Arbeitsvertrag war schon fertig, da kam die Nachricht, dass die Person eine Tätigkeit in unmittelbarer Nähe des Wohnortes gefunden

hatte. Und so sind wir nun wieder auf der Suche! Besonders dringend ist die Suche im Bereich Catering und Hauswirtschaft.

Halten Sie gerne mit Ausschau und sagen Sie uns Bescheid, falls Sie eine Person kennen, die sowohl im Bereich Hauswirtschaft als auch Catering arbeiten könnte!



### Jubiläum des Ökumenischen Informationszentrums (ÖIZ)

Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung – das waren die Themen der Ökumenischen Versammlung 1988/89 in der DDR. Seit 30+2 Jahren nun sind es auch unsere Fragen, unser Auftrag im **Ökumenischen Informationszentrum (ÖIZ)** in Dresden. Was dient dem Frieden? Wie gestalten wir Gerechtigkeit, in unserem Umfeld und in der Einen Welt? Wie leben wir nachhaltig, und in Verantwortung für die kommenden Generationen? Mit Projekten, in Seminaren, durch Beratung und Bildungsangebote versuchen wir, die 10 Referentinnen und Referenten im ÖIZ, Sie zu begeistern und zu interessieren. Sie, die Sie in den Gemeinden der ACK-Kirchen zuhause sind, und die Sie uns mitgegründet haben, damals, 1990.

Zusammen mit Euch und Ihnen wollen wir auch heute diskutieren, was Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsbe-  
wahrung aktuell bedeuten, und welche Antworten wir finden können auf die Herausforderungen unserer Zeit.

So ein fast runder Geburtstag ist ein guter Grund dafür, uns gegenseitig und immer wieder daran zu erinnern, dass wir als Christinnen und Christen Verantwortung für diese Erde und diese Welt tragen – und dass wir das nur ökumene-  
nisch, also gemeinsam und weltweit, gestalten können.

In diesem Sinne gerne auf weitere 30 + x Jahre!

Elisabeth Naendorf

Am Sonntag, dem 12. Juni wird nach dem Gottesdienst die Möglichkeit bestehen, mit Vertreterinnen des ÖIZ ins Gespräch zu kommen. Herzliche Einladung!

### Donnerstagstreff am 23. Juni 2022 mit Pfarrer em. Klaus Vesting: Umbau, Flut und Wiederaufbau

1999 haben wir das Gemeindehaus umgebaut und den Kirchsaal geschaffen, 2002 hat die Flut den Festungsbe-  
reich überschwemmt. Ich habe damals alles mit dem Fotoapparat begleitet; entstanden sind etliche Dias, die den Fortgang der Arbeiten zeigen und auch einen Blick hinter die Kulissen werfen. Wer Lust hat, in die Zeit damals ein-  
zutauchen, ist herzlich eingeladen.

### Behinderte Menschen in Kirchengemeinden - „Sehbehindertensonntag“

Dank der Höranlage und der kompetenten Bedienung kann ich in den Gottesdiensten alles gut verstehen, sowohl wenn ich im Kirchsaal sitze als auch daheim am PC bei der Übertragung über das Internet. Als Schwerhöriger fühle ich mich integriert. Wie geht es aber Sehbehinderten in Kirchengemeinden? Dazu erlebte ich als ehemaliger Blinden-  
diakon Unterschiedliches.

Vielleicht geht es vielen Gemeindegliedern wie mir, bevor ich durch meinen Dienst in einer Kirchengemeinde in Kontakt mit hochgradig sehgeschwachen und blinden Menschen kam. Ich war verunsichert, ob und wie wir miteinander klar-  
kommen. Doch dann verlief alles so gut, dass ich einige Aufgaben auch im Ruhestand ehrenamtlich weiterführe. Das Erleben der Welt mit Sehbehinderten bereichert mein Leben. Der „Sehbehindertensonntag“ soll Begegnungen der Menschen in den Gemeinden mit sehbehinderten Menschen und Verständnis für deren Belange fördern. Dazu wird **am 26. Juni** eine selbst sehbehinderte Koordinatorin für Begleitassistenz des Ambulanten Behindertenzentrums der Diakonie Dresden zu uns in den Gottesdienst kommen.

In unserer Gemeinde sind mir keine sehbehinderten Gemeindeglieder bekannt. Und wenn eine blinde Person käme, würde sie sich sicher gut aufgenommen fühlen. In den Gottesdiensten werden die Liednummern angesagt, der Gemeindebrief ist barrierefrei lesbar und bei Wanderungen findet sich ohne Schwierigkeiten jemand, der Sehbehinderte führt. Das ist gelebte Inklusion.

Der erste deutschlandweite Sehbehindertensonntag fand am 6. Juni 2010 statt und war eine Kooperation vom DBSV, der EKD und der Deutschen Bischofskonferenz. Die diesjährige Ausdehnung auf einen ganzen Monat ermöglicht mehr Flexibilität. Mehr zu Voraussetzungen für die Teilhabe sehbehinderter Menschen am gesellschaftlichen Leben im und nach dem Gottesdienst am 26. Juni. Da werden auch Hilfsmittel gezeigt und Mutige können das Orientieren mit dem Langstock erproben. Für mich waren Erlebnisse in der Aus- und Weiterbildung interessante und ermutigende Erfahrungen. Ein erblindeter Freund von SIGUS e.V. und Mitglied des Dresdner Blindenverbandes hat kürzlich über die Reformierte Blindenseelsorge im Kanton Zürich CDs mit der Zürcher Bibel von 2008 besorgt, auch mir für meine Arbeit. Die Hörbibel ermöglicht den sehbehinderten Menschen den Zugang zu Gottes Wort, die die Blindenschrift nicht beherrschen.

Jürgen Dudeck

## 333 Jahre Ev.-ref. Gemeinde zu Dresden – ein Grund zum Feiern

Unsere Gemeinde wird dieses Jahr 333 Jahre alt! Das werden wir feiern - und zwar mit einem Gemeindefest am **Sonntag, dem 3. Juli!**

Der Abend wird unter dem Motto "Ein Abend in Frieden." stehen.

Wir beginnen um 16.00 Uhr mit einem Gottesdienst. Danach grillen wir gemeinsam. Für genug Grillgut und Beilagen wird gesorgt sein.

Sie möchten dennoch gerne etwas beisteuern? Zum Beispiel einen Salat? Dann freuen wir uns!

Bitte sagen Sie uns im Büro Bescheid, was Sie mitbringen möchten. Herzlichen Dank!

Besonders freuen würden wir uns, wenn Sie Fotos von Erlebnissen in und mit der Gemeinde mitbringen. Es wird eine Möglichkeit geben, diese Fotos im Kirchsaal aufzuhängen und anzusehen.

Seien Sie herzlich eingeladen und lassen Sie uns gemeinsam unser 333-Jähriges mit diesem "Abend in Frieden" feiern!

## Donnerstagstreff am 7. Juli 2022 mit Pfarrer Hans-Wilfried Haase

Wer sich mit Bert Brecht beschäftigt, staunt manchmal nicht schlecht über die vielen biblischen Anspielungen und Zitate. Wieso ist eigentlich der marxistische Atheist so bibelfest? Das ist die Ausgangsfrage eines Vortrags, in dem ich der Bedeutung christlicher Tradition bei Bert Brecht nachgehen möchte. Ein Blick auf seine frühen Jahre wird einiges Erstaunliche zutage fördern. Aber auch der klassische Brecht hält Überraschungen bereit, die quer zu den traditionellen Einordnungen liegen.

## Urlaub

Pfarrer Brüder ist vom 11. Juli bis einschließlich 27. Juli im Urlaub. In dringenden Fällen wenden Sie sich bitte ans Gemeindebüro.

## Vorankündigung für August: Gemeindefahrt nach Potsdam

Wir sind zurzeit dabei, eine Gemeindefahrt nach Potsdam vorzubereiten. Sie wird von Freitag, den 26. August bis Sonntag, den 28. August stattfinden. Falls Sie Interesse haben mitzufahren, bitten wir Sie, sich unverbindlich im Gemeindebüro zu melden!

## Vorankündigungen für September

## Fahrt nach Maroscsúcs

Wir werden in den letzten Septembertagen – von Dienstag, den 27. September bis Sonntag, den 02. Oktober – zu unserer Partnergemeinde nach Rumänien fahren. Falls Sie mitkommen möchten, bitten wir, sich unverbindlich im Gemeindebüro zu melden!

## Jubelkonfirmation am 18.09.2022

Schauen Sie dieses oder letztes Jahr auf 50, 60, 70 oder 80 Jahre Konfirmation zurück? Dann möchten wir gerne am Sonntag, den 18.09., ihre Jubelkonfirmation feiern!

Soweit wir Sie ermitteln können, verschicken wir persönliche Einladungen. Aber wir werden nicht alle finden – Namensänderungen, Zuzüge, Wegzüge. Deshalb unsere Bitte: Liebe Jubelkonfirmandinnen und Jubelkonfirmanden, meldet Euch bitte bis zum 30.07. im Gemeindebüro, damit wir niemanden vergessen.

## Bei uns geht's im September wieder rund!

Am Sonntag, dem 25. September geht es bei uns wieder rund! Wer seit September letzten Jahres einen runden Geburtstag gefeiert hat, der ist herzlich zu einem Festessen im Anschluss an den Erntedankgottesdienst eingeladen. Erntedank feiern wir eine Woche eher als die Landeskirche, da die Fahrt nach Maroscsúcs im Zuge des verlängerten Wochenendes stattfinden soll. Wir werden die Jubilare Ende August nochmal eigens einladen. Damit wir wirklich niemanden übersehen, freuen wir uns, wenn Sie sich als Jubilar/in bei uns im Gemeindebüro melden!

**Wir gratulieren zu runden und hohen Geburtstagen:**

aus Datenschutzgründen keine Angaben

**Heimgerufen wurden:**

am 24.02.2022      Frau Sigrid Neumann, Dresden, im Alter von 96 Jahren  
am 02.05.2022      Frau Christa Holzweißig, Dresden, im Alter von 91 Jahren

**Getauft wurden:**

aus Datenschutzgründen keine Angaben

Wenn Sie nicht möchten, dass Amtshandlungen oder Geburtstagsgratulationen, die ihre Person betreffen, im Gemeindebrief veröffentlicht werden, dann können Sie dieser Veröffentlichung widersprechen. Teilen Sie uns bitte Ihren Widerspruch an folgende Adresse mit: [info@reformiert-dresden.de](mailto:info@reformiert-dresden.de).

Ihr Widerspruch wird dann vermerkt und eine Veröffentlichung der Amtshandlung unterbleibt. Selbstverständlich können Sie es sich auch jederzeit anders überlegen und den Widerspruch wieder zurückziehen. Teilen Sie uns auch dies bitte an die obige Adresse mit.

**Angebot Gästezimmer im Haus Brühlscher Garten 4**

<b>Einzelzimmer</b> mit Dusche, WC, TV	pro Nacht <b>ab</b> 52,50 € / Person
<b>Doppelzimmer</b> mit Dusche, WC, TV	pro Nacht <b>ab</b> 60,00 € / 2 Personen
<b>Ferienwohnung</b> mit 3 Zimmern und 2 Bädern für 4 bis 6 Personen	pro Nacht <b>ab</b> 150,00 €

Die Preise verstehen sich inklusive der derzeit gültigen gesetzlichen Mehrwertsteuer, aber zuzüglich der Beherbergungssteuer der Stadt Dresden.

Frühstück ist im Haus möglich, aber nicht im Preis enthalten.

Wir freuen uns auf unsere Gäste. Bitte rufen Sie uns unter der Nummer 0351/43823-0 an, besuchen uns auf der Internetseite <http://www.hofgaertnerhaus.de> oder schreiben Sie uns eine Email an [info@hofgaertnerhaus.de](mailto:info@hofgaertnerhaus.de).

## Gottesdienste

			Kollektenzweck	Anmerkungen
So	05.06.	10.00 Uhr und 14.00 Uhr	Pfr. Brüder	Konfirmandenfahrt Pfingstsonntag mit Konfirmation und Abendmahl
Mo	06.06.	10.00 Uhr	Pfr. Brüder	Maroscsúcs Pfingstmontag
So	12.06.	10.00 Uhr	Pfr. Brüder	Familienarbeit danach Gespräch mit ÖIZ
So	19.06.	10.00 Uhr	N.N.	Eigene Gemeinde
So	26.06.	10.00 Uhr	Pfr. Brüder	noch offen
So	03.07.	16.00 Uhr	Pfr. Brüder	Ökum. Info.-zentrum Gottesd. zum Sehbehindertensonntag mit anschließendem Gemeindefest (Seite 10)
So	10.07.	10.00 Uhr	stud.theol.B.Schmidt	Cabana
So	17.07.	10.00 Uhr	stud.theol.U.Schumann	Eigene Gemeinde
So	24.07.	10.00 Uhr	Dipl.Theol.E.Naendorf	Maroscsúcs
So	31.07.	10.00 Uhr	Pfr. Brüder	Shoshana

Außerdem findet jeden Montag jeweils um 17.00 Uhr in der Kreuzkirche das Ökumenische Friedensgebet statt.

## Veranstaltungen

Mi.	01.06.	15.00 Uhr	Pfr. Brüder	Gespräch am Nachmittag – Thema: Sylt - Kirchliches. Geschichtliches.
Do	02.06.	17.30 Uhr	Pfr. Brüder	Gemeinsames Abendessen Kurioses.
Do	09.06.	17.30 Uhr	Pfr. Brüder	Gemeinsames Abendessen
Do	16.06.	17.30 Uhr	Pfr. Brüder	Gemeinsames Abendessen
Do	23.06.	17.30 Uhr	Pfr.em. Vesting	Gemeinsames Abendessen mit Diashow zu Umbau, Flut und Wiederaufbau
Do	30.06.	17.30 Uhr	Pfr. Brüder	Gemeinsames Abendessen
Mi	06.07.	15.00 Uhr	Pfr. Brüder	Gespräch am Nachmittag – Thema: Wer ist Jesus? Die Theologie des ungarisch-reformierten Theologen Ervin Vályi-Nagy
Do	07.07.	17.30 Uhr	Pfr. Haase	Gemeinsames Abendessen mit Vortrag „Bert Brecht und die Bibel“
Do	14.07.	17.30 Uhr	N.N.	Gemeinsames Abendessen
Do	21.07.	17.30 Uhr	N.N.	Gemeinsames Abendessen
Do	28.07.	17.30 Uhr	Pfr. Brüder	Gemeinsames Abendessen

## Gruppen und Kreise

### Kinder und Jugendliche

#### Familiennachmittag

1. Samstag im Monat, 15 Uhr.  
Bei Interesse bitte Email an  
pfarrer@reformiert-dresden.de

#### Konfirmandenstunde

Der neue Konfirmandenjahrgang beginnt im September.  
Wir freuen uns über Anmeldungen über das Gemeindebüro!

### Arbeitskreise

#### Diakonat

jeden 1. Mittwoch im Monat, 17 Uhr

#### AG Gemeindeleben

nach Absprache – 05. Juli, 17 Uhr

#### AK Ökumene

nach Absprache – 30. Juni, 16 Uhr

#### Konsistorium

jeden 1. Dienstag im Monat, 19.30 Uhr

### Kontakt

#### Gemeindebüro

Evangelisch-reformierten Gemeinde zu Dresden  
Brühlscher Garten 4  
01067 Dresden

Telefon: 0351/43823-0  
Fax: 43823-342  
Email: info@reformiert-dresden.de  
Internet: www.reformiert-dresden.de  
Instagram: reformiert.dresden

#### Pfarrer Fabian Brüder

postalisch: per Brief ans Gemeindebüro mit  
Zusatz „z.Hd. Pfr. Brüder“  
per Email: pfarrer@reformiert-dresden.de

#### Bankverbindung

Ev.-ref. Gemeinde zu Dresden  
KD Bank – Dortmund BIC: GENODED1DKD  
IBAN: DE04 35060190 1610 5300 24